

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

50. Jahrgang

1996

Heft 3

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Herbert Erich Baumert Die Wappen der Städte, Märkte und Gemeinden Oberösterreichs 9. (letzter) Nachtrag 1992–1996	243
Martin Heintel und Norbert Weixlbaumer Oberösterreichische Eisenstraße – Ergebnisse einer projektorientierten, hochschuldidaktischen Image- und Akzeptanzstudie	263
Alfred Mühlbacher-Parzer Tod und Grab in der Dichtung des 19. Jahrhunderts	275
Josef Friesenecker – 300 Jahre Pfarrhof St. Oswald bei Freistadt	288
Karin Fuchs – Die Parkanlage von Schloß Kammer am Attersee	294
Christian Hager – 90 Jahre Linzer Grottenbahn	302
Johannes Evangelist Habert – Zur Wiederkehr seines 100. Todestages – Josef Moser	313
Das Handwerk kommt vor der Kunst – Zum 100. Geburtstag des Bildhauers Franz S. Forster in St. Florian bei Linz – Fritz Feichtinger	315
Der Fotograf Max Kislinger – Fritz Fellner	318
Taubenschläge – Heinrich Kieweg	320
Hofinger, Buchinger, Auinger – Ein Beitrag zur Namenforschung – Gottfried Glechner	322
„Bruckner-Büste“ im Dachsteingebiet	323
Buchbesprechungen	324

300 Jahre Pfarrhof St. Oswald bei Freistadt

Von Josef Friesenecker

Damit St. Oswald 1698 eine selbständige Pfarre werden konnte, war natürlich auch ein Pfarrhof notwendig. Das sogenannte „Pfarrhäusl“ im Oberen Markt, derzeit St. Oswald Nr. 51, ist einen halben Kilometer von der Kirche entfernt, es war daher für einen Pfarrhof nicht geeignet.

Sehr geeignet fand man von der Lage her die alte Schule; westlich davon, der Kirche nahe, wurde nun der neue Pfarrhof errichtet.

Bisher wurde auf Grund der Jahreszahl 1701 am schönen Granitbogen des Pfarrhofes angenommen, daß dieser in diesem Jahr errichtet wurde. Aber schon die Übereinkunft zur Pfarrerrichtung am 21. April 1698 zwischen dem Stift St. Florian und dem Grafen Thürheim von der Herrschaft Weinberg weist darauf hin, daß damals der Pfarrhof schon stand.

In dieser Urkunde heißt es: „Drittens, solle einem solchen Herrn Vicario zu seiner Wohnung das alte Schulhaus samt dem unlängst dabei erbauten neuen Stöckl eingeräumt werden.“¹



Älteste Darstellung der kirchlichen Gebäude von St. Oswald bei Freistadt aus der „Topographia Floriannense“, 1735, von Geometer Karl Heiss.

¹ Pfarrstiftungsbrief vom 21. 4. 1698, Original im Stiftsarchiv von St. Florian.

Über die Erbauung dieses neuen Stöckels, des heutigen Pfarrhofes, geben sowohl die Kirchenrechnung von 1696, als auch die im Pfarrarchiv noch vorhandene Bauabrechnung ausführlich Auskunft. Die Überschrift: „1696, ein neues Stöckl ist gebaut worden beim Schulhaus“, besagt, daß der Pfarrhof neben dem Schulhaus errichtet wurde. Das Schulhaus stand wohl hinter dem neuerbauten Pfarrhof beim kleinen Wirtschaftsgebäude. Der zitierte Satz aus der Übereinkunft zur Pfarrerrichtung besagt eindeutig, daß 1698 beide Gebäude, die alte Schule und der neue Pfarrhof, bestanden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die alte Schule ein Teil des 1970 abgebrochenen Wirtschaftsgebäudes war. Folgende Handwerker und Kosten zur Errichtung des Pfarrhofes im Jahr 1696 scheinen in der Bauabrechnung und Kirchenrechnung auf:

Dem Matthias Weixlbaumer, Maurermeister in St. Oswald	
wegen Verrichtung bei dem neuen Stöckl mit seinen Knechten	
48 Klafter Stein gebrochen, von jeder Klafter 36 x	95 fl 6 x
Von der Herrschaft Weinberg 4300 Ziegel; 1000 zu 5 fl	21 fl 30 x
18 Eimer Kalk à 48 x	14 fl 24 x
Tischlermeister, 48 Tage à 24 x	19 fl 12 x
Tagwerkern	23 fl 35 x
Schlossermeister in Kefermarkt	13 fl
Christoph Fürst, Hammerschmied in der Au	15 fl 26 x
Steinmetz aus Steinböckhof	12 fl 58 x
Dem Johannes Precht für einen neuen Ofen	8 fl 40 x
Dem Zimmermeister Hans Stöllnberger	11 fl 44 x
Den Bauern für das Steineführen: Brot und Bier	9 fl 53 x
Dem Hans Frühwirth, Wippl für Holzstämme: 13 à 15 x, 8 à 12 x	4 fl 51 x
Dem Andreas Pernerl von der Dorfmuhl für Larn usw.	20 fl 54 x
Dem Glaser in Freistadt für die Fenster	9 fl 30 x
Dem Philipp Schwarzenberger für 4000 Schindl – 1000 2 fl 19 x	9 fl 16 x
4000 Schindlnägel à 50 x, 1000 Vorschlaggnägel à 48 x ...	6 fl 2 x
Dem Drahtziehermeister für 1 Stallfenstergitter	1 fl 48 x
Dem Hans Peyerl am Kollerhof für Fuhren	8 fl 1 x
Dem Martin Stöcklhuber für 68 Fahrthl Lehmgraben	1 fl 8 x
	306 fl 58 x

Nicht wird in der Kirchenrechnung der Planer des neuen Pfarrhofes genannt. Doch schon eine flüchtige Betrachtung der Fassade weist hin, daß hier ein Meister am Werk war. Ich meine, es ist das kein „unbekannter Meister“. Zwischen 1686 bis zu seinem Tod im Jahr 1708 war der berühmte italienische Barockbaumeister Carlo Antonio Carlone im Dienst des für St. Oswald zuständigen Stiftes St. Florian. Carlone hat nicht nur die Stiftskirche errichtet, sondern den Plan für die gesamte Stiftsanlage entworfen. Typisch für Carlone ist auch die Fassadengestaltung durch Lisenen; dadurch werden die Fassaden schön und harmonisch gegliedert, dadurch ist das „Neue Stöckl“ ein schmuckes Stöckel geworden. Was man am Stift St. Florian im Großen bewundern kann, das läßt sich auch an diesem kleinen Schmuckstöckel von St. Oswald nicht übersehen.



*Schlußstein beim Pfarrhof in St. Oswald bei Freistadt.
Foto: Friesenecker*

Ein besonderes Schmuckstück des Pfarrhofes ist der schöne Granittorbogen. Die Jahreszahl 1701 und die Hausnummer 1 auf dem Schlußstein geben zunächst Rätsel auf. Weil der Pfarrhof schon 1696 errichtet wurde und 1698 bei der Pfarrgründung bereits bezogen wurde, könnte die Jahreszahl 1701 das Jahr des Abschlusses des Pfarrhofbaues markieren.

In der Kirchenrechnung des Jahres 1701 findet sich darüber keine Eintragung. Dafür liegen im Stiftsarchiv von St. Florian diesbezügliche Unterlagen auf. Das Stift hat als Patron in den Jahren 1701 und 1702 für den Pfarrhof von St. Oswald, besonders aber für das Schulhaus, 2.557 Gulden bezahlt. Die Pfarrgemeinde von St. Oswald hat für diese Baumaßnahmen ihren Beitrag durch Holzlieferungen und mit Hand- und Zugrobot geleistet.²

Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich die Pfarrhofausgaben besonders auf die Errichtung des Wirtschaftsgebäudes, am Bauplatz der früheren Schule, beziehen.

Die Hausnummer 1 kann natürlich nicht aus dem Jahr 1701 stammen, weil die Hausnummern bekanntlich erst 1771 unter der Kaiserin Maria Theresia eingeführt wurden; sie kann also erst nach diesem Jahr in den Schlußstein oberhalb der Jahreszahl eingemeißelt worden sein. Das geht auch eindeutig aus dem Vergleich der Ziffern hervor. Die zwei Einser der Jahreszahl sind typisch für die Zeit um 1700.

Auch in den Kirchenrechnungen wird um diese Zeit die 1 ähnlich wie ein j geschrieben. Die Hausnummer 1 ist, wie auch heute noch üblich, mit der arabischen Ziffer 1 geschrieben.³

² Rechnungen über die Barausgaben des Stiftes St. Florian und die Natural- und Robotleistungen der Pfarre in den Jahren 1701 und 1702 für die Errichtung der Schule in St. Oswald und die Ausgaben für den Pfarrhof (im Stiftsarchiv St. Florian).

³ Schlußstein beim Granittorbogen.



Pfarrhof mit ehemaligem Wirtschaftsgebäude vor der Generalsanierung des Pfarrhofes 1969 und der Abtragung des Wirtschaftsgebäudes 1970.

Foto: Friesenecker

Spätere Baumaßnahmen⁴

1718 waren zwei Maurer, Richard Ramlauer und Zacharias Winter, sowie ein Tagwerker beim Pfarrhof beschäftigt; dabei waren vier Fuhren Steine notwendig. Die Kosten betrugen 4 fl 2 x. Die drei Eimer Kalk haben 2 fl 6 x gekostet.

1720 bekam der Rauchfangkehrer in Freistadt für das Kehren des Rauchfangs 30 x.

1720 gab es beim Pfarrhof mehrere Renovierungsarbeiten: Dem Simon Walk im Wald für 5000 Schindeln 10 fl. Dem Zimmermeister Georg Reisinger 7 fl 38 x 2 d. Dem Franz Bauer, Maler in Freistadt, für elf Paar Fenster malen 4 fl 24 x. Fensterglas von der Glashütte 6 fl 49 x. Vier Tage à 18 x weißen im Pfarrhof 1 fl 12 x. Dem Glaser in Freistadt für Arbeit im Pfarrhof und in der Kirche 16 fl 26 x. 2000 Schindelnägeln vom Nagelschmied in Sprinzenthal 1 fl 42 x.

1729: Zimmermeister Simon Reisinger macht Planken im Pfarrhofgarten 3 fl.

1739: Maurer und Zimmermeisterarbeiten 9 fl 55 x 2 d.

1742: Bruck im Pfarrzimmer 9 fl.

1754: Dem Maurermeister Melchior Weixlbaumer allhier für Aufmauern der Hüttenmauer und Aufstützung der Zimmer im Pfarrhof 18 fl 28 x.

⁴ Kirchenrechnungen im Pfarrarchiv von St. Oswald bei Freistadt.



Pfarrhof St. Oswald bei Freistadt nach der Neueindeckung 1986.

Foto: Friesenecker

1755: Dem Melchior Weixlbaumer, Maurermeister, für Arbeit in Kirche und Pfarrhof und Schließen ziehen 37 fl 32 x. Dem Mathias Thüringer, Hufschmiedemeister allhier für sechs Schließen 22 fl 30 x.

1782 ersuchte der Pfarrvikar Josef Schmidt den Herrn Prälaten des Stiftes St. Florian wegen des Anstieges der Seelenzahl auf 1.400 und weil wegen der Aufhebung des Kapuzinerklosters in Freistadt durch Kaiser Joseph II. von dort keine Aushilfe zu bekommen sei, nun in St. Oswald einen Kooperator anzustellen. 1785 wurde die Anstellung eines Kooperators durch einen Regierungsbefehl angeordnet. Auf Grund der Empfehlung des Kreisamtes kam nun der Kapuziner P. Jakobus de Marchia Therigl als Kooperator.⁵ Dadurch wurden im Pfarrhof einige Baumaßnahmen notwendig.

1784 bekam Johann Alöscher, Hafner allhier, für zwei neue Öfen im Pfarrhof 16 fl 29 x.

1798 legte der Maurermeister Simon Weixlbaumer aus St. Oswald dem Stift St. Florian einen Kostenvoranschlag über verschiedene Arbeiten beim Kaplanzimmer mit Kosten von 78 Gulden und 41 Kreuzer vor. Dazu kamen noch die Kosten für die Zimmererarbeit, für die Tischler-, Glaser- und Schlosserarbeiten in der Höhe von 30 Gulden und 57 Kreuzer. Das ergibt Gesamtkosten von 109 fl 38 x. Bei der Erledigung gab der Herr Prälat zu bedenken: Der Fuhrlohn ist zu sparen, das sollen

⁵ Pfarrchronik von St. Oswald bei Freistadt, Band I, Seite 6.

die Pfarrleute verrichten. Das Gerüst ist unnötig, Schragen genügen. Die Glastafeln sind zu teuer, da die Glashütten so nahe sind. Die Arbeiten wurden ausgeführt. Weil die Kosten in der Kirchenrechnung der Pfarre nicht aufscheinen, wurden sie, wie auch die Baukosten für den Pfarrhof, vom Stift St. Florian getragen, mit dem die Pfarre St. Oswald über die Mutterpfarre Lasberg seit der Besiedlung durch die Incorporation verbunden ist.⁶

1799: Den neuen Ofen für das Kaplanzimmer hat die Kirchenkasse der Pfarre bezahlt: 16 fl 15 x.

1805: Dem Steinmetzmeister für das Umsetzen des Wasserkars und Pflaster im Pfarrhofgarten 2 fl 45 x.

1808: Dem Tischler für eine Tür 7 fl 35 x.

1969 erfolgten durch den Architekten Dipl.-Ing. Anton Zemann die größten Baumaßnahmen seit der Errichtung des Pfarrhofes vor 300 Jahren. Damals wurden nicht nur die Wohnverhältnisse auf einen zeitgemäßen Stand gebracht. Man war auch sehr bemüht, im Sinn der Denkmalpflege alles zu bewahren, was für einen Bau aus der Barockzeit typisch ist: die Gewölbe, die einfachen Stuckdecken im ersten Stock, eine schöne Tür und ganz besonders die Fassaden. Die schöne Außenfassade wurde nicht nur erhalten, sondern noch verbessert. Man weiß nicht, warum bei der Erbauung im Jahr 1696 die Fenster im Erdgeschoß um ein Drittel niedriger gemacht wurden als im ersten Stock. Hätte man damals den Pfarrhof nur aufgestockt, wäre das verständlich. Doch aus den Archivalien geht klar hervor, daß 1696 der ganze Pfarrhof zwischen der alten Schule und der Kirche neu errichtet wurde. 1969 wurden die Fenster nach unten vergrößert und so den Fenstern des ersten Stockes angeglichen. Gleichzeitig wurden auch die Lisenen nach unten verlängert und neue Basen gemacht. Dadurch wurde der vorher übermäßig hohe Sockel entsprechend niedriger.⁷ So hat der Pfarrhof von St. Oswald 1969 sehr gewonnen; besonders die schönen harmonischen Fassaden werden immer wieder bewundert.

1986 wurde der Pfarrhof vom Spengler- und Dachdeckermeister Gottfried Grosser aus Unterweißenbach mit rötlichen Eternittafeln eingedeckt. Diese Dachfarbe paßt sehr gut zur gelben Farbe der Mauerfassade, die durch die weißen Lisenen und die profilierten Fenster-Faschenausbildungen schön gegliedert ist.⁸

⁶ Kostenvoranschlag für Kaplanzimmer im Stiftsarchiv St. Florian.

⁷ Pfarrhofsanierung: Kirchenrechnung 1969, Pfarrchronik, Bd. II.

⁸ Pfarrhofeindeckung: Kirchenrechnung 1986, Pfarrchronik, Bd. II.